

VORWORT

Der gewaltige Beitrag, den Georgien zur Entwicklung der Weltkultur geleistet hat, scheint in der Moderne ein wenig in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch zählen die Georgier zu jenen Völkern, die über Jahrtausende bedeutende Werte geschaffen und bis in die Gegenwart bewahrt haben. Im zweiten Jahrtausend vor Christus entstanden ihre ersten Staatswesen, und ihren eigenen Staat haben sie bis heute gegen alle äußeren Gefahren verteidigt.

Den Völkern der Welt sind die Georgier unter verschiedenen Namen bekannt. In alten hebräischen Schriften werden sie Mosoch/Mesech und Gurgi genannt. Ersteres entspricht dem georgischen Stammesnamen Moskher/Meskher, letzteres fand in unterschiedlicher Form weite Verbreitung: bei den Persern als Gurdshi, bei den Arabern Kurdsh (auch Dshurs/Dshurdsh), bei den Türken Gürdshi, den Indern Gurdshi, den Osseten Guyrdsy, bei den Tschetschenen und Inguschen Gürdshi, bei den Awaren Gurshijal, bei den Laken Gurshi, den Dargen Gurdshi/Gurshi, bei den Uden Gürdshi, bei den Russen ursprünglich Gursi/Gursin und später Grusiny, bei den Polen früher Gurdzy und jetzt Gruzini, und in Mittel- und Westeuropa Georgier/Georgians/Géorgiens/Georgiani usw., während sie bei den Abchassen Akyrtwa heißen. Die Batsen (Zowa-Tuschen) nennen sie Kochiw/Kujchi, die Armenier Wrack, die Didoer Qasaq, die Hinuchen Wilesi, die Balkaren Ebse. Sie selbst bezeichnen sich als Kartweli und ihr Land als Sakartwelo. Es ist die Heimat der Georgier und der mit ihnen eng verwandten Mingrelier, Lasen und Swanen, deren Sprachen der Familie der Kartwelsprachen zugeordnet werden. Alle kartwelischen Völkerschaften betrachten sich als Angehörige einer Nation, der georgischen Nation.

Das georgische Nationalgefühl hat sich in Jahrtausenden herausgebildet. Seit ältesten Zeiten entstand im Volk das Empfinden der Einheit und Zusammengehörigkeit, das auf der gemeinsamen Sprache beruhte. Erst die Sprache, dann auch die Volksdichtung und Literatur und die gemeinsame Kultur, der einheitliche, eng miteinander verknüpfte Wirtschaftsraum der Kartwelier, das Territorium, auf dem sich ihre Staatswesen entwickelten, das Sozialgefüge und die gesellschaftliche Ordnung brachten ein Zusammengehörigkeits- und Selbstwertgefühl hervor, dessen Ursprünge auf die gemeinsame Herkunft zurückgehen und das immer von neuem gefestigt und entwickelt wurde. Seit fast viertausend Jahren sind die Georgier immer wieder in eigenen Staatenbildungen vereint gewesen, in denen sich allmählich Vorstufen eines nationalen Selbstbewusstseins ausprägten. Das Wissen

um die uralte Gemeinsamkeit wurde von Generation zu Generation weitergegeben und lebt im heutigen Nationalbewußtsein der Georgier fort. Zu den verbindenden Umständen kam in späterer Zeit die christliche Religion hinzu, so daß Giorgi Mertschule im 10. Jahrhundert erklären konnte, Georgien sei ein großes Land, in dem der Gottesdienst und jegliches Gebet in georgischer Sprache gehalten werde. Die Geschichte zeigt, daß das georgische Volk einen gewichtigen Beitrag zur Weltkultur geleistet hat und seine Geisteshaltung erst aus dem Verständnis dieser Leistung begreifbar wird.

Die heutige Republik Georgien umfaßt den zentralen und westlichen Teil des Kaukasus und Transkaukasiens. Sie liegt im nördlichen Teil eines Gürtels, der die alten vorderasiatischen Kulturzentren umgab. Die geographische Nähe zu den ältesten Hochkulturen der Menschheit in Kleinasien und Mesopotamien und ständige Kontakte zu den südlichen Nachbarn banden die Bewohner Georgiens schon früh in die allgemeine wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklung dieses Raumes ein.

Das bedeutete aber auch, daß Georgien in die kriegerischen Auseinandersetzungen dieser geopolitischen Sphäre einbezogen wurde. Jahrtausendlang überzogen fremde Eroberer das Land mit Krieg, dezimierten seine Bevölkerung und zerstörten die Früchte ihrer Arbeit. In unaufhörlicher Folge drangen Assyrer und Urartäer, Skythen und Kimmerer, Perser, Osseten, Griechen, Römer, Araber, Hunnen und Byzantiner in das Land ein, ihnen folgten Türken und Choresmier, Mongolen, Turkmenen, Daghestaner und Russen. Und doch gelang es den Georgiern, die nationale Selbständigkeit bis in die Gegenwart zu erhalten. Trotz ständiger Gefährdung durch innere und äußere Feinde und wiederholter barbarischer Überfremdungs-, Assimilations- und Ausrottungsversuche bewahrten sie nicht nur ihre Eigenständigkeit, ihre ethnische Identität und ihre Sprache, sondern schufen eine Kultur mit bewundernswerten materiellen und geistigen Schöpfungen. Schon früh entwickelte sich unter dem Einfluß mediterraner Schriftsysteme die Silbenschrift der Georgier, die im 1. Jahrtausend v. Chr. von einer Alphabetschrift abgelöst wurde. In georgischer Sprache und Schrift ist eine Literatur verfaßt worden, deren Reichtum unvorstellbar ist. Das Schrifttum der Georgier, das im renaissancehaften Werk Rustwelis aus dem 12./13. Jahrhundert einen seiner Gipfelpunkte erreichte, zeichnet sich bis in unsere Zeit durch Vielseitigkeit und Lebendigkeit aus. Auch auf anderen Gebieten der Kultur schuf das georgische Volk Großartiges: Seine Werke der Musik, der bildenden Kunst, der Architektur, Wissenschaft und Philosophie weisen ihm einen Ehrenplatz unter den Hochkulturen der Menschheit zu. Seine erste große Blütezeit, in der das Land mehrfach zur stärksten Macht im vorderasiatischen Raum wurde, erfuhr der georgische Staat unter der Dynastie der Parnawasiden.